

S Y S
P O N S

DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT (GIZ) GMBH

**STUDIE ZU
COVID-19-AUSWIRKUNGEN
AUF
GESCHLECHTERGERECHTIGKEIT
MIT FOKUS AUF INTERSEKTIONALITÄT
UND WIRTSCHAFTLICHE STÄRKUNG**



Zusammenfassung

1 Einleitung

Frauen und Mädchen sind in besonderer Weise von den sozialen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie betroffen. Die Pandemie hat auf vielfache und drastische Weise **bestehende Ungleichheiten und Diskriminierung aufgezeigt und verschärft**. Die Rückschritte in Bezug auf Geschlechtergerechtigkeit gefährden internationale und deutsche Entwicklungsziele zu Geschlechtergerechtigkeit und Inklusion, wie die der Agenda 2030 und insbesondere des Prinzips „Niemanden zurücklassen“ (LNOB).

Im Rahmen des **Generation Equality Forums** nimmt die deutsche Entwicklungszusammenarbeit (EZ) eine führende Rolle im Aktionsbündnis Wirtschaftliche Gerechtigkeit und Rechte (AC EJR) ein. Seit Initiierung des Forums im Jahr 2021 setzen sich die beteiligten Akteur:innen für verschiedene Maßnahmen ein, welche insbesondere auch den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie begegnen sollen. Außerdem bietet die deutsche **G7-Präsidentschaft im Jahr 2022** eine weitere politische Plattform, um das Thema Geschlechtergerechtigkeit auf der internationalen Agenda zu priorisieren.

Das Spannungsverhältnis zwischen dem Transformationsanspruch der deutschen EZ und den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie unterstreicht den **Bedarf an intersektionalen Analysen und Ansätzen**, um die Auswirkungen der Pandemie auf die Geschlechterverhältnisse zu verstehen und zu adressieren. In diesem Zusammenhang beauftragte die GIZ die Syspons GmbH mit der Erstellung einer Studie zu den Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf Geschlechtergerechtigkeit mit Fokus auf **Intersektionalität** und **wirtschaftliche Stärkung**. Neben einer **detaillierten Literaturrecherche** wurden dazu **qualitative Interviews** mit 16 Expert:innen¹ aus Wissenschaft, Zivilgesellschaft und der EZ durchgeführt.



Ziele der Studie

Entwicklung einer intersektionalen Evidenzbasis zu den Auswirkungen von COVID-19 auf die Gleichstellung der Geschlechter.

Konkrete Handlungsschritte zur Verankerung intersektionaler und innovativer Ansätze in der Arbeit der deutschen Entwicklungszusammenarbeit zur Gleichberechtigung der Geschlechter und COVID-19-Recovery.

Der gewählte **intersektionale Genderanalyseansatz** stellt Geschlechterverhältnisse in den Fokus und erfasst überschneidende und sich verstärkende Formen von Ungleichheit und Diskriminierung auf Basis von Alter, gesundheitlichem Status, sexueller Orientierung, Behinderung, Gender, sozioökonomischem Status, Indigenität, Migrationsstatus, geografischer Herkunft oder Wohnsitz, sowie Rassismus. Er orientiert sich dabei an dem Intersektionalitätsverständnis von nach Kimberlé Crenshaw (Crenshaw, 1991). Der intersektionale Analyseansatz verdeutlicht, welche Unterschiede in Bezug auf Möglichkeiten zur Einflussnahme, Status und Diskriminierungserfahrungen innerhalb von Gruppen von Menschen bestehen. Der Ansatz eignet sich deshalb besonders, um die **vielfältigen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie** auf FLINTA*² und Mädchen zu erfassen.

Die Studie konzentriert sich auf die Folgen der COVID-19-Pandemie in **fünf zentralen Themenbereichen**:



- Frauen, Frieden und Sicherheit (WPS)
- Wirtschaftliche Stärkung von Frauen (WEE)
- Gender und Klima
- Geschlechtsbasierte Gewalt (GBV)
- Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte (SRHR)

¹ Diese spiegeln die Diversität der Expertinnen und Experten (andere Geber, Partnerinstitutionen der deutschen EZ, Schlüsselexpertinnen und -experten aus der Zivilgesellschaft und Aktivistinnen und Aktivisten) sowie unterschiedliche geografische Regionen wieder.

² Das Studienteam verwendet die Abkürzung „FLINTA*“, um Menschen zu bezeichnen, die sich als Frauen oder nicht-binäre Menschen identifizieren. Die Abkürzung steht für Frauen, Lesben, Inter Menschen, Nichtbinäre Menschen, Trans Menschen und Agender Menschen. In bestehender Literatur wird sich zumeist auf den binären biologischen Geschlechterbegriff bezogen. Indem wir eine **nicht-binäre Perspektive** einnehmen, verstehen wir **Geschlecht als ein Spektrum**. Damit erkennen wir die umstrittene und begrenzte Natur des Begriffs und die Heterogenität marginalisierter sozialer Gruppen sowohl innerhalb als auch außerhalb des Begriffs und die kontextgebundene Vielfalt von Identitäten an. Wir beziehen uns nur dann auf "Frauen", wenn in den entsprechenden Quellen oder Daten ausdrücklich nur von Frauen die Rede ist.

2 Frauen, Frieden & Sicherheit

Die COVID-19-Pandemie ist nicht nur eine globale Gesundheitskrise, sondern hat auch eine **Reihe globaler und lokaler Krisen und Konflikte** verschärft. Auch als "Poly Pandemie" bezeichnet, führte die COVID-19-Pandemie zu einer Krise der **Ernährungssicherheit**, der **Ungleichheit**, der Verschärfung des **Autoritarismus** und der Zunahme der **Gewalt** sowohl im privaten als auch im öffentlichen Bereich (Eisentraut et al., 2020). Die Pandemie führte dabei auch zu verstärkter **Militarisierung**, gewaltsamer Verhängung von Lockdowns und Quarantäneregeln als Reaktion vieler Regierungen auf der ganzen Welt. Die **destabilisierenden Auswirkungen** der sich überschneidenden Krisen haben jene Gruppen am härtesten getroffen, die bereits von **Fragilität, Konflikten und Marginalisierung** betroffen waren. Ebenso wurde die Resilienz marginalisierter Gruppen durch unzureichende, öffentliche Gesundheits- und Sozialsysteme weiter geschwächt (UN Women, 2021c). Die Pandemie hatte in diesem Zusammenhang besonders gravierende Auswirkungen für **Geflüchtete und gewaltsam vertriebene Bevölkerungsgruppen** (Zard et al., 2021). Die Erkenntnis, dass Frauen und marginalisierte soziale Gruppen nicht nur unverhältnismäßig stark und spezifisch von Konflikten betroffen sind und darüber hinaus in Friedensprozessen traditionell unterrepräsentiert sind, steht im Mittelpunkt der **Agenda „Frauen, Frieden und Sicherheit“**³. Die **Unterfinanzierung** der Agenda wurde durch die ungleiche Verteilung von Ressourcen zur Pandemiebekämpfung, wie Finanzmittel und Vakzine, weiter verstärkt.

Beteiligung marginalisierter Gruppen an Konfliktprävention, Konfliktlösung und Friedenskonsolidierung

Da die Pandemiebekämpfung viele Ressourcen erforderte, verschoben sich auch Prioritäten zum Nachteil zur Umsetzung von **Friedensabkommen** (Joshi et al., 2020). Gleichzeitig verschärften sich bestehende und entflammten neue Konflikte (ibid.). Die COVID-19-Pandemie und damit verbundene Lockdowns und Mobilitätseinschränkungen behinderten vielerorts **laufende Friedensverhandlungen**. Die ohnehin niedrige **Beteiligung von Konfliktbetroffenen Gruppen**, wie FLINTA* und Kindern, Geflüchteten, Binnenvertriebenen, LGBTQI oder Menschen mit Behinderung in humanitären Entscheidungsprozesse nahm mit dem Ausbruch der Pandemie weiter ab. Mangelnder Zugang zu Kommunikation und Technologie sowie die Last der wirtschaftlichen und sozialen Konsequenzen der Pandemie sind **Barrieren für soziale und wirtschaftliche Teilhabe** (Holmes et al., 2020).

Schutz von Friedens- & Menschenrechtsaktivist:innen

Friedensstifter:innen und Menschenrechtsverteidiger:innen kritisierten schon länger, **nicht ausreichend in ihrer Arbeit** geschützt zu werden (Dwyer, 2020). Im Kontext der Pandemie übernahmen viele Aktivist:innen aktive und wichtige Rollen, z.B. in der lokalen Versorgung von Lebensmitteln und Medizin, sowie **Deeskalation**. COVID-19 verschärfte deren Situationen weiter, mit der Folge, dass Aktivist:innen, Journalist:innen oder Gewerkschaftler:innen in vielen Kontexten **Gewalt und Bedrohung** ausgesetzt sind (United Nations Security Council, 2021).

Prävention & Bekämpfung von gewalttätigem Extremismus

Angesichts der beginnenden COVID-19-Pandemie reduzierten viele **internationale Kräfte ihre Präsenz** in Konfliktgebieten. Dieser Rückzug schuf vielerorts ein **Vakuum**, das gewalttätige Gruppen, wie die Taliban, ISIS oder Boko Haram ausfüllen konnten. Die als wichtige Säule der **Prävention** angesehene Unterstützung von und Zusammenarbeit mit lokalen Kräften und weiblichen Friedensstifter:innen, z.B. durch Schulungsinitiativen und Kapazitätsaufbau für lokale Sicherheitskräfte, wurde reduziert oder gar eingestellt (UNITAR, o. J.). Aus diesen Gründen deuten Studien darauf hin, dass präventive COVID-19-Lockdowns Extremismus verstärkt haben könnten (UNDP, 2021a). Speziell in afrikanischen Regionen haben die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie einen **Nährboden für extremistische Gruppen** geschaffen. Die mangelnde Infrastruktur und Reaktion der staatlichen Institutionen vielerorts konnten gewalttätige Gruppen für ihre eigenen Interessen ausnutzen und sich selbst zu Dienstleistern umfunktionieren bzw. inszenieren (Wilson Center, 2021). Aus Motiven wirtschaftlicher und sozialer Ausweglosigkeit schlossen sich vermehrt Menschen gewalttätigen Netzwerken an. Ein besonderer Nährboden für die **Radikalisierung** ergibt sich auch aus Vertreibung und Migration. Darüber hinaus setzen viele extremistische Gruppen in ihren

³ Die internationale Agenda „Frauen, Frieden und Sicherheit“ (eng. Women, Peace & Security“ (WPS)) wurde durch die Verabschiedung der Resolution 1325 des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen (UNSC) im Jahr 2000 ins Leben gerufen. Diese hat zum Ziel "eine Geschlechterperspektive auf internationale Friedensoperationen und die Sicherheitspolitik anzuwenden, die den unterschiedlichen Bedürfnissen und Konflikterfahrungen von Frauen und Männern Rechnung trägt".

Rekrutierungsaktivitäten auf Misogynie und Homophobie als Teil ihrer Narrative (ICAN, 2020). Im Hinblick auf **Strafverfolgung, Rehabilitations- und Wiedereingliederungsmaßnahmen** für sowohl ehemalige Kämpfer:innen als auch Oper und Überlebende von extremistischer **Gewalt** hat COVID-19 zu Verzögerungen geführt (CTED, 2021).

Ansätze für die deutsche EZ

Durch die Pandemie wurden Krisen, Konflikte und Situation von Friedensstifter:innen verschärft oder gar neue Herausforderungen für Stabilisierung und Entwicklung in Partnerländern deutscher EZ geschaffen. Bestehende Ansätze zur Umsetzung der Agenda „**Frauen, Frieden und Sicherheit**“ können genutzt und an diese speziellen Umstände angepasst bzw. erweitert werden.

Partizipation von marginalisierten Gruppen	Schutz von Friedens- & Menschenrechtsaktivist:innen	Gewalttätiger Extremismus
<ul style="list-style-type: none"> ✓ Stärkung von Aktivist:innen und partizipativer internationaler Mediation (z.B. durch digitale Technologien und Fonds) ✓ Stärkung der Handlungskompetenz von marginalisierten Gruppen auf lokaler Ebene durch Vernetzung und Einsatz digitaler Lösungen (z.B. mobile Daten) ✓ Förderung von niedrigschwelligen, digitalen Formaten für mehr Inklusion von marginalisierten Gruppen 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Aufstockung von flexiblen, langfristigen und grundlegenden Finanzmitteln für lokale und feministische NGOs ✓ Nicht-finanzielle Unterstützung für Friedensstifter:innen und Menschenrechtsverteidiger:innen (z.B. Einbeziehung und Beteiligung lokaler Akteure und Zivilgesellschaft in allen Phasen der Entscheidungsfindung, Netzwerke, Solidarität und Wissensaustausch) ✓ Schutz von Friedensstifter:innen in Krisen gewährleisten und für politische Unterstützung von Aktivist:innen sensibilisieren 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Förderung von holistischen, sektörübergreifenden und gender-transformativen Ansätzen im Umgang mit gewalttätigem Extremismus ✓ Unterstützung von Partnerregierungen und lokalen Gruppen bei der Bekämpfung von Misinformation und Verschwörungstheorien, insbesondere im digitalen Raum ✓ Unterstützung von Präventionsinitiativen von Gemeinschaften, Jugendlichen, FLINTA* Stärkung des Verständnisses der Strafverfolgungsbehörden für die geschlechtsspezifische Dimension von gewalttätigem Extremismus

3 Wirtschaftliche Stärkung

Die COVID-19-Pandemie hat weitreichende Auswirkungen auf die wirtschaftliche Lage von FLINTA* und Mädchen. Analysen zeigen, dass FLINTA* und Mädchen von den ökonomischen Folgen der Pandemie sowohl kurz- als auch langfristig besonders betroffen sind (ILO, 2020; UN Women, 2020a). Insbesondere Migrant:innen und Frauen, die in informellen und prekären Beschäftigungsverhältnissen arbeiten waren die ersten, die ihre **Einkommensquellen** verloren. Von der Pandemie und den damit verbundenen Lockdowns sind außerdem insbesondere die Sektoren betroffen, in denen überproportional viele FLINTA* arbeiten, wie beispielsweise der Einzelhandel und Gastronomie, aber auch der informelle Sektor (ILO, 2020). Ein Anstieg an Schulabbrüchen bei Mädchen ist als besonders verheerende Folge der Pandemie zu verzeichnen. Aufgrund **reduzierter Betreuungsangebote** waren FLINTA* und Mädchen besonders häufig von Doppelbelastungen betroffen, da sie aufgrund sozialer Normen die primäre Verantwortlichkeit für Pflege- und Sorgearbeit tragen (Grantham & Rouhani, 2021; UNESCO, 2020). Neben mangelndem Gesundheits- und Sozialschutz, Belastungen für die **mentale Gesundheit**, einem erhöhten Risiko für **häusliche und sexuelle Gewalt** und wirtschaftlicher Abhängigkeit von potenziell gewalttätigen Partnern zeigen Analysen, dass diese Entwicklungen verheerende Folgen für die kurz- und langfristigen **wirtschaftliche Stärkung („Economic Empowerment“⁴)** von Frauen und Mädchen haben (Grantham & Rouhani, 2021; UN Women, 2021d). Eine intersektionale Perspektive in Bezug auf wirtschaftliche Stärkung verdeutlicht, dass es häufig FLINTA* und andere soziale Gruppen sind, die nicht nur **wirtschaftlich, sondern auch sozial benachteiligt** werden.

Care-Arbeit (Unbezahlte und bezahlte Pflege- und Sorgearbeit)

Aufgrund von Schulschließungen und Lockdowns ist der ohnehin hohe Anteil von Frauen an **unbezahlter Care-Arbeit** global noch weiter angestiegen (Grantham & Rouhani, 2021; UN Women, 2020a). Hinzu kommen gesundheitliche Risiken durch die Pflege von an COVID-19 Erkrankten, sowie **mentale Belastungen** durch wirtschaftliche

⁴ Demnach handelt es sich bei wirtschaftlichem Empowerment um einen Prozess, der es marginalisierten Bevölkerungsgruppen ermöglicht, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern und dabei eigenmächtig und selbstbestimmt zu handeln (Perezniato & Taylor, 2014).

Einschläge wie Jobverluste (UN Women, 2020b). Auch die **bezahlte Care-Arbeit** spielt eine zentrale Rolle während der Pandemie, da Frauen den Großteil der bezahlten Care-Arbeit leisten, also Kinderbetreuung, Alten- und Krankenpflege und Pflege von Menschen mit Behinderung (Mutschler, o. J.; Sharma et al., 2016). Die COVID-19-Pandemie hat strukturelle Missstände im Gesundheitssektor und enorme Arbeitsbelastungen von Beschäftigten nicht nur verschärft, sondern den Beschäftigten auch hohen Infektionsrisiken ausgesetzt. Die Debatte zu Care-Arbeit insgesamt und notwendigen Veränderungen in der Gesellschaft, in Unternehmen und in der Politik – inklusive der EZ – hat sich vor dem Hintergrund der Pandemie intensiviert.

Decent Work (Informelle Beschäftigung, Gewalt und Belästigung, Zukunft der Arbeit, Gender Pay Gap)

Global werden FLINTA* für gleiche Tätigkeiten oft schlechter bezahlt, verfügen tendenziell über weniger Arbeitnehmer:innenrechte, soziale Absicherung. Zusätzlich sind sie in ihren Arbeitsumfeldern häufiger Diskriminierung ausgesetzt, was die **Relevanz der Decent Work Agenda** verdeutlicht.⁵ **Informell beschäftigte Frauen** gehören zu den am stärksten von der COVID-19-Pandemie betroffenen Gruppen, da sie über keinerlei sozialen und arbeitsrechtlichen Schutz verfügen. FLINTA*, die von zusätzlichen Diskriminierungen aufgrund von Migrationsstatus und Alter betroffen sind, sind überproportional im informellen Sektor vertreten (UKaid & WOW, 2019). Die COVID-19-Pandemie führte zu einem Anstieg an **geschlechtsbasierter Gewalt und Belästigung** von FLINTA* zu Hause und an ihren **Arbeitsplätzen** (IDWF, 2020). Insbesondere informell Beschäftigte, Hausangestellte und Beschäftigte im Gesundheitssektor waren von der Zunahme der geschlechtsbasierten Gewalt betroffen.

Die Pandemie hatte ambivalente Auswirkungen für die ökonomische Stellung von Frauen in der **Zukunft der Arbeit (Industrie 4.0)** weltweit. So wurden durch Lockdowns Digitalisierungsmaßnahmen vorangetrieben, die flexibleres und ortsungebundenes Arbeiten ermöglichten. Darüber hinaus verdeutlichte die durch die Pandemie beschleunigte Digitalisierung vieler Arbeitsplätze auch die negativen Auswirkungen des Digital Divide zwischen den Geschlechtern. Digital ausgegrenzte Menschen – vorrangig Frauen – waren demnach weitaus stärker von den negativen wirtschaftlichen Effekten der Pandemie betroffen, da sie keinen Zugang zur digitalen Arbeitswelt erhielten (Sostero et al., 2020). COVID-19 bedingte Jobverluste und Einkommenseinbußen könnten somit **das globale Lohngefälle („Gender Pay Gaps“)** deutlich vergrößert haben (Grantham & Rouhani, 2021). Laut Weltwirtschaftsforum wird es, bei gleichbleibenden Trends, noch 135 Jahre dauern, bis gleiche Bezahlung von Männern und Frauen erreicht ist – dies ist eine Verschlechterung mit Blick darauf, dass das WEF im Jahr 2019 noch mit 95 Jahren rechnete (GIZ, 2021).

Fiskalreformen und Gender-Budgeting

Obwohl FLINTA* unverhältnismäßig stark von den wirtschaftlichen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie betroffen sind, wurden konjunkturelle Anreize und Reformen nur in geringem Maße geschlechterspezifisch ausgerichtet (UNDP, 2021b). **Makroökonomische Maßnahmen** und Regularien können einen Beitrag dazu leisten, dass gleiche Chancen auf materiellen und finanziellen Wohlstand für alle Menschen – insbesondere marginalisierte oder benachteiligte Gruppen – geschaffen werden (UN Women, 2021d). Mögliche Maßnahmen erstrecken sich dabei über **geschlechtergerechte Konjunkturpakete, Fiskal- und Budgetreformen**.

Ansätze für die deutsche EZ

In Post-Pandemie Zeiten kommt der wirtschaftlichen Stärkung eine **entscheidende Rolle** in der internationalen EZ zu: Einerseits gilt es, Herausforderungen, die bereits vor der Pandemie existierten, anzugehen und dabei auch die durch die Pandemie entstandenen Rückschritte wettzumachen (PwC, 2021). Andererseits haben sich **neue Herausforderungen und Chancen** ergeben, an denen sich Handlungsansätze für die wirtschaftlichen Stärkung von

⁵ Decent Work“ ist ein Schlüsselement für eine faire Globalisierung und die Verringerung von Armut, weshalb diese in Form der [Decent Work Agenda der ILO](#) einen festen Bestandteil der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung ausmacht. Der Begriff Decent Work beschreibt dabei verschiedene Komponenten menschenwürdiger Arbeit. Decent Work bezeichnet demzufolge die Möglichkeit für eine produktive Arbeit mit einem angemessenen Einkommen, Sicherheit am Arbeitsplatz und sozialem Schutz für Familien, aber auch Aussichten für die persönliche Entwicklung und soziale Integration. Darüber hinaus umfasst Decent Work die Freiheit von Arbeitnehmer:innen, ihre Anliegen zu äußern, sich zu organisieren und an den Entscheidungen, die ihr Leben betreffen, mitzuwirken.

FLINTA* orientieren müssen. Insbesondere hat die Pandemie **strukturelle wirtschaftliche Ungleichheiten** offengelegt, die durch bisherige Empowerment Ansätze nicht bewältigt werden können.

Care-Arbeit	Decent Work	Fiskalreformen
<ul style="list-style-type: none"> ✓ Ausbau der Kinderbetreuungsmöglichkeiten und Schaffung familienfreundlicher Arbeitsumfelder (z. B. Telearbeit, flexible Arbeitszeiten, öffentliche und private Betreuungsinfrastruktur) ✓ Änderung von sozialen Normen hinsichtlich Betreuungspersonen (v.a. hinsichtlich männlicher Betreuungspersonen) und Einbeziehung des Umfelds und aller Familienmitglieder ✓ Mittel- und langfristige Ansätze zur Beschäftigungsförderung und Verbesserung der Arbeitsbedingungen für bezahlte Betreuungsarbeit 	<p>Informelle Arbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> ✓ Stärkung der Interessensvertretung von informell Beschäftigten ✓ Intersektionelle soziale Unterstützung durch cash transfers ✓ Digitale Lösungen für die Bedürfnisse von informell Beschäftigten ✓ Weiterbildung im Kontext der Formalisierung von Arbeit <p>Zukunft der Arbeit</p> <ul style="list-style-type: none"> ✓ Zugang zu Internet und Technologien ✓ Digitale Erst- und (Weiter-)Bildung, Mentoring und Austausch fördern <p>Gewalt & Belästigung</p> <ul style="list-style-type: none"> ✓ Verknüpfung von WEE und GBV Programmen ✓ Umsetzung intersektioneller Arbeitsplatzrichtlinien zur Verhinderung von Belästigung und Gewalt ✓ Vorbeugung von Gewalt in allen arbeitsbezogenen Bereichen (inkl. Konferenzen und öffentlicher Verkehrsmittel) ✓ Schutz vor Gewalt in informellen Umgebungen (z. B. Marktplätze) 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Finanzielle Unterstützung für die Ausweitung von Sozialleistungen für Frauen durch die Anerkennung ihrer unbezahlten Betreuungsarbeit ✓ Initiierung und Gestaltung von geschlechtergerechten Steuerreformen zum Abbau von Benachteiligungen ✓ Einführung von geschlechtergerechten Beschaffungsprozessen in Zusammenarbeit mit den Regierungen ✓ Förderung von geschlechtergerechten Politiken und Gender Budgeting ✓ Zusammenarbeit mit internationalen Finanzakteuren, um Steuersysteme und Investitionen geschlechtergerecht zu gestalten

4 Gender & Klima

Es gibt auffällige **Parallelen und Überschneidungen** zwischen der Klimakrise und der COVID-19-Pandemie. Beide globalen Herausforderungen haben geschlechtsbasierte Auswirkungen und verstärken **strukturelle Ungleichheiten und systemische Marginalisierung**. Die Überschneidungen zwischen Geschlechterrollen, Machtdynamik, sozioökonomischen Strukturen und gesellschaftlichen Normen und Erwartungen führen dazu, dass die Klimaauswirkungen von sozialen Gruppen, Standorte und Identitäten weltweit sehr unterschiedlich erlebt werden (Sultana, 2021). Die von der Klimakrise am stärksten betroffenen Gruppen sind jedoch nicht nur am wenigsten für deren Ursachen verantwortlich, sondern werden auch häufig von der politischen Entscheidungsfindung ausgeschlossen. Dabei werden ihre Fähigkeiten und Rechte bei der Vertretung ihrer eigenen Interessen, Bedürfnisse und Lösungen sowie ihr Potenzial, transformative Klimaschutzmaßnahmen voranzutreiben, nicht anerkannt. So sind die Klimakrise und ihre Auswirkungen insbesondere eine Frage der Ungleichheit zwischen Generationen, die dazu führt, dass Kinder und Jugendliche sich mit stärkerem Bewusstsein und Verantwortung für ihre Bewältigung einsetzen. Es wird von entscheidender Bedeutung sein, das **einzigartige Wissen und die Kenntnisse** anzuerkennen, die junge Menschen, aber auch FLINTA*, Indigene und ländliche Frauen, also verschiedene soziale Gruppen in Politik und Entscheidungsprozesse einbringen können. Eine gerechte COVID-19 Recovery und nachhaltige Transformation können nur erreicht werden, wenn **alle gesellschaftlichen Gruppen** aktiv Klimaschutz und -anpassung beteiligt sind. Die Beseitigung der Ungleichheit zwischen den Geschlechtern ist daher von zentraler Bedeutung für jede wirksame Klimaschutzmaßnahme (UN Women, 2021a).

Klima & wirtschaftliche Stärkung (grüne Jobs, Kapital & Wirtschaftsgüter)

Sowohl die Auswirkungen von COVID-19 als auch des Klimawandels zeigen, dass es für FLINTA* von entscheidender Bedeutung ist, **zukunftsorientierte und sichere Arbeitsplätze** zu finden. Die Abkehr von fossilen Brennstoffen und

grüne Transformationen wird grundlegende Auswirkungen auf **Wirtschaft und Arbeitsmarkt** mit sich bringen (UN Women, 2021a). Damit Menschen unterschiedlichen Alters, Umfelds und Fähigkeiten von den Möglichkeiten der grünen Wirtschaft profitieren können, ist es vielmehr entscheidend, Arbeitsstandards, Gesundheits- und Sicherheitsvorschriften sowie Möglichkeiten zur kollektiven Organisation zu schaffen und anzupassen. Dies könnte z.B. Umschulungen oder Stipendien für FLINTA* jeglichen Alters umfassen, um MINT und/oder digitale Skills zu erlernen und berufliche Möglichkeiten zu eröffnen (UK aid & WOW, 2021, S. 22). Bereits vor COVID-19 gab es eine **Kluft zwischen den Geschlechtern, bezgl. Kapital und Wirtschaftsgütern** wie Land, Maschinen digitale und landwirtschaftliche Technologien, auch aufgrund bestehender sozialer Normen (UK aid & WOW, 2021). Der Aufschwung nach COVID-19 und die grüne Transformation werden **hochqualifizierte** Arbeitskräfte in bestimmten Branchen erfordern, jedoch sind grüne und MINT-Sektoren traditionell männlich dominiert. COVID-19 und die Klimaveränderungen zeigen, dass es entscheidend ist, **Hindernisse** für marginalisierte soziale Gruppen abzubauen und diesen Zugang zu **zukunftsorientierten und sicheren Arbeitsplätzen** zu verschaffen (UN Women, 2021a).

Klima-Gender-Konflikt-Nexus

Der Klimawandel und COVID-19 sind "Bedrohungsmultiplikatoren", welche zu erhöhter Fragilität beitragen und bereits bestehende Risiken verstärken. **Die dreifache Bedrohung durch Konflikte, COVID-19 und die Klimakrise** führt zu einer dramatischen Verschlechterung der ohnehin schon schlimmen globalen Krisenlage (IRC, 2021a). Weltweit haben die wirtschaftlichen Auswirkungen der COVID-19-Pandemie die **Ernährungsunsicherheit** verschärft und eine Hungerkrise ausgelöst (IRC, 2021b). Die Auswirkungen des Klimawandels führen weltweit zu **mehr Flucht und Migration**. Die Klimakrise verschärft sowohl **inner- als auch zwischenstaatliche Konflikte** und zugrundeliegende politische, soziale und wirtschaftliche Bedingungen, die eng mit Fragen der Geschlechtergerechtigkeit und sich überschneidenden Formen der Diskriminierung verbunden sind. Frauen, Binnenvertriebene oder Geflüchtete sind jedoch nicht nur Opfer der Klimakrise, im Gegenteil, Frauen in ländlichen oder indigenen Gebieten verfügen über einzigartige **Kenntnisse in der Bewirtschaftung von natürlichen Ressourcen** und sind in ihrem täglichen Leben mit den Anpassungen an den Klimawandel oder gar lokalen Konflikten um Ressourcen konfrontiert. Aufgrund ihrer **zentralen Rolle in Gemeinschaften** sind sie in einer einzigartigen Position, um zu klima- und konfliktresistenten Lebensgrundlagen, Stabilität und Frieden beizutragen. Die Marginalisierung von FLINTA und anderen sozialen Gruppen bei der Lösung von Konflikten im Zusammenhang mit dem Klimawandel ist folglich nicht nur eine **verpasste Gelegenheit für politische Entscheidungsträger**, wirksame Strategien zur Eindämmung und Anpassung an den Klimawandel, sondern auch zur Konfliktreduzierung zu entwickeln (Smith et al., 2021).

Klimaresiliente Recovery

Bereits vor COVID-19 wurden Bedenken geäußert, dass die Finanzierung der **Klima- und Katastrophen Resilienz** unzureichend sei und nun Fortschritte weiter zurückgeworfen wurden. Die Finanzierungslücke schränkt die Möglichkeiten ein, die schädlichen Auswirkungen des Klimawandels anzugehen, die insbesondere marginalisierte Gemeinschaften betreffen. Durch die Pandemie kam es zu **Trade-Offs zwischen Umweltschutz und kurzfristiger Wirtschaftskonjunktur**, meist zum Nachteil grüner und inklusiver Maßnahmen (UK aid & WOW, 2021). Insgesamt hat das Ausmaß der globalen COVID-19-Krise weltweit die Fragilität, **mangelnde Resilienz** aufgezeigt und insbesondere, dass Recovery fundamental anders gedacht werden muss. Aktivist:innen und NGOs warnen, dass die von den Regierungen nach der Pandemie getroffenen Maßnahmen derzeit weder die Klimaresilienz ausreichend berücksichtigen noch geschlechtergerechte Antworten darstellen. Ein klimaresilientes und inklusives bzw. intersektional gestaltetes *Build back better* ist unabdingbar, insbesondere sollte dabei die langfristige Resilienz der Bevölkerung und die gerechte Verteilung von Ressourcen gegenüber kurzfristigen wirtschaftlichen Gewinnen bevorzugt werden.

Ansätze für die deutsche EZ

Die COVID-19-Recovery ist ein Momentum, um transformative Ansätze voranzutreiben, mit denen eine größere Gleichstellung der Geschlechter erreicht und die Wirtschaft auf einen gerechteren und ökologisch nachhaltigeren Weg gebracht werden kann (UN Women, 2021).

Klimaresiliente Recovery	Klima & wirtschaftliche Stärkung	Klima-Gender-Konflikt-Nexus
<ul style="list-style-type: none"> ✓ Finanzierung des grünen und inklusiven Aufschwungs sicherstellen ✓ Unterstützung nachhaltiger Finanzierungen und Engagements des Privatsektors (z.B. durch Initiativen zur geschlechtergerechten Klimafinanzierung) ✓ Förderung geschlechtergerechter Klimaschutzmaßnahmen ✓ Kräfte mit feministischen Ansätzen in der Klima- und Umweltpolitik bündeln (z.B. zivilgesellschaftliche Organisationen und Zusammenarbeit von Stakeholdern) 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Förderung sicherer und zukunftsorientierter Arbeitsplätze in grünen Sektoren ✓ Verbesserung der Ausbildung und der Qualifikationen von Frauen in der grünen Wirtschaft (Investitionen in MINT-Fähigkeiten, öffentlich-private Partnerschaften, Netzwerke und Mentoring für sozialen Wandel) ✓ Sicherstellen, dass Frauen Zugang zu und Kontrolle über wirtschaftliche Vermögenswerte haben, um ihre Widerstandsfähigkeit gegenüber Schocks zu erhöhen (z. B. durch cash transfers) 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Kurzfristige Maßnahmen müssen sich zunächst auf die unmittelbaren wirtschaftlichen Bedürfnisse und den durch die COVID-19-Pandemie verursachten Hunger konzentrieren ✓ Langfristige Aspekte der Prävention und Resilienz sind die Förderung von marginalisierten Gruppen in lokalen Strukturen für die Bewältigung des Klimawandels, Konflikten und der negativen Auswirkungen der Pandemie ✓ Beteiligung von Frauen und anderer sozialer Gruppen in der Vermittlung und Konsolidierung von Ressourcenkonflikten

5 Geschlechtsbasierte Gewalt

Während der COVID-19-Pandemie stieg global die geschlechtsbasierte Gewalt sowie die Gewalt gegen Frauen und Mädchen⁶ rasant an, auch bezeichnet als „**Schattenpandemie**“ (UN Women, 2021b). Gewalt gegen Frauen und Mädchen kann in jedem Alter und Lebensbereich, in verschiedenen Formen sowohl online als auch offline auftreten.

Mangelnde Gleichberechtigung, ungleiche Machtverhältnisse und soziale Normen, die patriarchalische Geschlechterrollen aufrechterhalten, sind die **Hauptursachen** für geschlechtsbasierte Gewalt. Im **Zusammenspiel mit weiteren Diskriminierungen** wie Rassismus, Behinderung oder Vertreibung steigt das Risiko, geschlechtsbasierte Gewalt zu erfahren. Auch Frauen, die einer informellen Beschäftigung nachgehen, Frauen mit Behinderungen, Migrant:innen, Frauen in Konfliktgebieten, Sexarbeiter:innen und LGBTQI sind einem erhöhten Risiko von Gewalt ausgesetzt. **Krisen wie die COVID-19-Pandemie verschärfen diese Situation** u.a. durch Sicherheits-, Gesundheits- und wirtschaftliche Zwänge, beengte Lebensbedingungen, Isolation mit Täter:innen, Bewegungseinschränkungen und verlassene öffentliche Räume (UN Women, 2021k).

Häusliche Gewalt und Gewalt in der Partnerschaft

Gewalt im direkten Umfeld der Frauen und in der Partnerschaft ist durch wiederkehrende Stressoren während der Pandemie verstärkt: Isolation, Stress, wirtschaftliche Ängste und Arbeitslosigkeit, Alkoholkonsum und mangelnde Prävention (Stanley, 2020). Das Risiko von Gewalt sowie der eingeschränkte Zugang zu Hilfsdiensten werden für Menschen, die mit sich **überschneidenden Formen von Diskriminierung** konfrontiert sind, noch verstärkt. Überlebende von Gewalt mit unklarem Migrationsstatus, Sexarbeiter:innen, queere Menschen, Frauen mit Behinderungen sowie junge und ältere Frauen sind besonders von Gewalt durch Männer und Personen in ihrem Haushalt bedroht. Sie sind besonders häufig sozialem Stigma ausgesetzt und verfügen über weniger soziale, rechtliche Absicherung (CARE, 2020; UN Women, 2021b).

Geschlechtsbasierte Online-Gewalt

Obwohl Lockdowns und Telearbeit das Risiko der sexuellen Belästigung am Arbeitsplatz und in der Öffentlichkeit verringert haben, sind **neue Formen geschlechtsbasierter Online-Gewalt** häufiger geworden, am Arbeitsplatz und in den sozialen Medien (ILO, 2020). Darüber hinaus hat auch die Verbreitung illegaler pornografischer Materialien weltweit drastisch zugenommen (UN Women, 2021e). Trotz der Zunahme durch die COVID-19-Pandemie hinken das Justizsystem, Strafverfolgung, soziale Medien, aber auch Unternehmen in ihrer Reaktion und Rechenschaftspflicht bei technologiegestützter Gewalt hinterher.

⁶ Gewalt wird als geschlechtsbasiert verstanden, wenn sie aufgrund des Geschlechts einer Person ausgeübt wird oder Personen eines Geschlechts unverhältnismäßig stark betrifft; Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist eine Form der geschlechtsbasierten Gewalt.

Schädliche Praktiken

Während der Pandemie sind schädliche Praktiken⁷ gegenüber Frauen und Mädchen oftmals unerkannt geblieben oder sogar verstärkt aufgetreten. Finanzielle Schwierigkeiten führen zu einer verstärkten Abhängigkeit vieler Frauen, was im Extremfall zu **Menschenhandel, Zwangsprostitution oder Zwangsheirat** führen kann (UN Women, 2021b). Aufgrund von Lockdowns wurde weibliche **Genitalverstümmelung** teils unbemerkt an Frauen und Mädchen praktiziert, da Präventionsprogramme ausgesetzt wurden und Wunden heilen können, ohne dass die Schulen oder andere Mitglieder der Gesellschaft davon erfahren (Gender Links, 2021). Viele Fortschritte der letzten Jahrzehnte in der Bekämpfung schädlicher Praktiken wurden so durch die COVID-19 Pandemie zunichte gemacht.

Ansätze für die deutsche EZ

Die derzeitigen Präventions- und Reaktionsmaßnahmen sind nicht ausreichend finanziert, um geschlechtsbasierte Gewalt systematisch anzugehen. **Präventionsmaßnahmen** und der Aufbau von kurz-, mittel- und langfristigem Schutz und Unterstützung für Überlebende von Gewalt sollte ein Schwerpunkt deutscher EZ sein. Darüber hinaus ist auch die Änderung von Rechtsvorschriften ein Hebel zur Prävention und Reaktion auf GBV, sowohl bei offline als auch bei der noch weniger erfassten Online-Gewalt. Als besonders hilfreich, wurden **gemeinschaftsbasierte Ansätze** sowohl in der Prävention als auch in der Reaktion identifiziert, insbesondere da sie effektiv intersektionale Diskriminierungen adressieren können (queere Menschen, Menschen mit Behinderungen, informell Beschäftigte).

- ✓ Kurzfristige Prävention und Reaktion zur Schließung von Versorgungslücken in Krisensituationen (z.B. freie Räume für Notunterkünfte wiederzuverwenden)
- ✓ Einrichtung von zusätzlichen und Online-Gerichten, um den Zugang zur Justiz zu gewährleisten
- ✓ Erleichterung der technologiegestützten Berichterstattung und Anzeige von Taten
- ✓ Skalierung und strategische Verknüpfung von GBV-Angelegenheiten und der Pandemie (z.B. Informationen im Fernsehen und Radio oder durch die Arbeit mit lokalen, religiösen Organisationen)
- ✓ Unterstützung von zivilgesellschaftlichen Organisationen, die mit marginalisierten Gemeinschaften und intersektionellen Ansätzen arbeiten
- ✓ Integrierte und sektorübergreifende Ansätze (z.B. Integrierte Dienstleistungen (Gesundheit, rechtliche und polizeiliche Beratung in einem Service) und verwandte Stressfaktoren wie z.B. wirtschaftliche Stressfaktoren zu adressieren)
- ✓ Bekämpfung von geschlechtsbasierter Online-Gewalt (z.B. durch Information von und für Überlebende von Gewalt, Unterstützung von einer Online-Gemeinschaft während der Pandemie)
- ✓ Wirksame Einführung von Impfstoffen, um die Auswirkungen der Pandemie auf GBV anzugehen

6 Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte

Frühere Krisen haben gezeigt, dass **Epidemien schwerwiegende und langanhaltende** Auswirkungen auf den Zugang zu sexueller und reproduktiver Gesundheit und Rechte (SRGR)⁸ haben (USAID, 2021). Die **direkten Auswirkungen der COVID-19-Pandemie** erschweren den Zugang zu SRGR. Da das Gesundheitssystem überlastet ist und SRGR oftmals nicht als essenzielle Gesundheit angesehen wird, werden Ressourcen und Gesundheitspersonal zugunsten der Pandemiebekämpfung verschoben. **Unterbrechungen** bei der Bereitstellung von Verhütungsmitteln und Zugang zu SRGR-Dienstleistungen lassen sich auf staatliche Maßnahmen wie Bewegungseinschränkungen, Abriegelungen und Ausgangssperren, Umschichtungen innerhalb des Gesundheitssektors als Reaktion auf COVID-19 sowie auf unterbrochene Versorgungsketten zurückführen (WRC, 2020). Weitere Hindernisse entstehen durch die sich **kumulierenden Effekte** von geringerem Haushaltseinkommen, fehlendem Sozialschutz, zunehmender Gewalt und Belastung durch Pflege- und Sorgearbeit, mangelnder Bildung und Informationen sowie in manchen kulturellen Kontexten eingeschränkte Selbstbestimmung von Frauen und Mädchen (Center for Global Development, 2021). Schon vor der Pandemie existierende **Systeme der Diskriminierung** aufgrund des Geschlechts, aber auch der sexuellen Ausrichtung, des sozioökonomischen Status, des Migrationsstatus oder einer Behinderung, verstärken den eingeschränkten Zugang zu Informationen und SRGR-Dienstleistungen. Die **langfristigen Auswirkungen** des

⁷ Zu den schädlichen Praktiken gehören Kinder-, Früh und Zwangsheirat, weibliche Genitalverstümmelung (FGM), Femizid, Gewalt im Zusammenhang mit dem Brautpreis.

⁸ Sexuelle und reproduktive Gesundheit kann definiert werden als „ein Zustand des körperlichen, emotionalen, geistigen und sozialen Wohlbefindens in Bezug auf alle Aspekte von Sexualität und Fortpflanzung, nicht nur das Fehlen von Krankheiten, Funktionsstörungen oder Gebrechen“ (Starrs et al., 2018).

unzureichenden Zugangs zu Verhütungsmitteln, Tests und Medikamenten überdauern die Zeitspanne der Pandemie, mit anhaltenden Effekten auf die Gesundheit von Mädchen, LGBTIQ, Müttern und Neugeborenen.

Zugang zu Verhütungsmitteln, Tests und Medikamenten

Ein auch nur kurzfristiger, unzureichender Zugang zu Verhütungsmitteln, STI und HIV-Tests oder Hormonmedikamenten bringt **langfristige Folgen** mit sich, wie Unterbrechungen bei Hormon-Behandlungen, ungewollte Schwangerschaften und Rückschläge im Kampf gegen sexuell-übertragbare Krankheiten wie HIV und Aids.⁹ Neben physischen Folgen sind darunter auch die mentalen Belastungen zu beachten. Eine **intersektionale Perspektive** zeigt zusätzliche ungleiche Benachteiligung während der Pandemie in Bezug auf SRGR auf, z.B. verfügen vertriebene Personen oft nicht über ausreichend finanzielle Mittel und sanitäre Anlagen, in ländlichen Gegenden sind Gesundheitseinrichtungen nur schwer zu erreichen. Generell berichten LGBTQ, Transgender und Sexarbeiter:innen von erheblicher Diskriminierung und Schwierigkeiten beim Zugang zu staatlichen Sozialschutzsystemen (Coalition of African Lesbians, 2021; UNFPA ESARO, 2021).

Gesundheit von Müttern, Schwangerschaften und Schwangerschaftsabbrüche

Durch starke Wechselwirkungen der wirtschaftlichen Auswirkungen, staatlicher Maßnahmen und strukturellen Ungleichheit, steigt das **Risiko für Kinder-, Früh- und Zwangsehen, sexualisierte Gewalt und ungewollte Schwangerschaften**, insbesondere bei Jugendlichen (UNESCO, 2021). Diese Entwicklungen sind u.a. auf Schulschließungen und geschlechtsbasierte häusliche Gewalt zurückzuführen. Mit der steigenden Zahl ungewollter Schwangerschaften (2020 fast 1,4 Millionen ungewollte Schwangerschaften in 115 Ländern (UNFPA, 2020), nimmt auch der Bedarf an sicheren Schwangerschaftsabbrüchen zu. Bereits vor Pandemie-Zeiten konnte der Bedarf an sicheren und kostenlosen Schwangerschaftsabbrüchen vielerorts nicht gedeckt werden, was letztendlich zu teils **lebensgefährdenden Schwangerschaftsabbrüchen** führt. Darüber hinaus haben die COVID-19 und Pandemiebekämpfungsmaßnahmen das Risiko vermeidbarer **Todesfälle bei Müttern und Kindern** weiter erhöht. Rund 2,8 Millionen schwangere Frauen und Neugeborene sterben jedes Jahr durch Komplikationen, meist auf vermeidbare Ursachen und auf eine schlechte Qualität der Versorgung zurückzuführen, von der besonders Menschen mit niedrigem sozioökonomischem Status, in ländlichen Gebieten und in Kontexten mit schwachen Gesundheitssystemen betroffen sind (UNICEF, 2020).

Ansätze für die deutsche EZ

Die **kurzfristige Unterstützung** im Bereich SRGR konzentriert sich in erster Linie auf die Sicherstellung des Zugangs zu grundlegenden SRGR-Diensten und -Informationen in der Krisen-/Pandemiesituation. Die **langfristige Unterstützung** zielt vor allem auf die zukünftige Prävention, die Sensibilisierung und die Unterstützung der SRGR, um die Widerstandsfähigkeit der SRGR-Systeme in Krisensituationen zu erhöhen. Da lokalen Strukturen und Organisationen eine wichtige Rolle zukommt, sollten internationale und deutsche EZ-Akteure diese Strukturen unterstützen.

Kurzfristig	Langfristig
<ul style="list-style-type: none"> ✓ Prävention und Reaktion, um den Zugang zu Verhütungsmitteln und Medikamenten sicherzustellen (z.B. mehrmonatige Abgabe und Aufstockung von Verhütungsmitteln oder HIV-Medikamenten) ✓ Nutzung digitaler Lösungen (z.B. für verlässliche Informationen zu Verhütung und Schwangerschaftsabbruch) ✓ Förderung der integrierten Bereitstellung von COVID- und SRGR-Diensten und Informationen ✓ Unterstützung von gemeinschaftsgetragenen und -basierten Lösungen (z.B. Ausbau der gemeindenahen Dienste und Ausbildung von „Peer Educators“) ✓ Monitoring, Überwachung der Ausgaben SRGR-Dienste, um Umschichtungen zu vermeiden ✓ Stärkung psychischer Gesundheit und psychosoziale Unterstützung (MHPSS) 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Etablierung von SRGR als essenzieller Bestandteil des Gesundheitssektors ✓ Skalierung der Investitionen im Bereich SRGR ✓ Investitionen in SRGR-Personal zur Verringerung der Sterblichkeit von Neugeborenen und Müttern ✓ Informationen und Bildung von Jugendlichen zur Sensibilisierung für SRGR und zur Prävention (z.B. durch peer-to-peer-Maßnahmen)

⁹ Nach Modellen von WHO und UNAIDS könnte eine Unterbrechung der HIV-Behandlung um 50 % über einen Zeitraum von sechs Monaten zu 300 000 zusätzlichen AIDS-bedingten Todesfällen in Subsahara-Afrika innerhalb eines Jahres führen. Dies würde die Region auf das Niveau der AIDS-bedingten Sterblichkeit von 2011 zurückwerfen (UNAIDS, 2020).

7 Empfehlungen für die deutsche EZ

Die intersektionale Analyse zeigt auf, dass die COVID-19-Pandemie **verschiedene Auswirkungen** auf Geschlechtergerechtigkeit hat, wenn unterschiedliche Formen der Diskriminierung zusammentreffen. Für die EZ bedeutet dies auch, dass die Folgen der Pandemie im Sinne einer geschlechtergerechten Recovery nur adäquat adressiert werden können, wenn die EZ eine **intersektionale Perspektive** in ihre Entscheidungsfindung, Strategien, Portfolio und Programm und Projektzyklus miteinbezieht. Ausgehend von der durchgeführten Analyse konnten **gender-transformative Ansätze und Empfehlungen** auf verschiedenen Ebenen abgeleitet werden: Zunächst sind übergeordnete Prinzipien festzuhalten, die grundsätzlich Anwendung finden sollten, um eine gerechte und inklusive Reaktion auf die COVID-19-Pandemie zu gestalten. Daneben weisen die Ergebnisse dieser Studie auf bestehende Prioritäten im deutschen und internationalen EZ-Portfolio hin, die weiter gestärkt und intersektional weiterentwickelt werden sollten. Zuletzt wurden weitere Themenfelder sowie Querschnittsthemen identifiziert, welche innovative und katalytische Ansatzpunkte für das deutsche EZ-Portfolio zur Stärkung der Geschlechtergerechtigkeit aufweisen.

1. Prinzipien für eine gender-transformative COVID-19 Recovery

Die folgenden **geschlechter-transformativen Grundsätze** sind für **alle fünf Themenbereiche relevant**. Mithilfe einer umfassenden feministischen und intersektionalen Perspektive, z. B. indem man die Bedürfnisse der marginalisierten Bevölkerungsgruppen aktiv berücksichtigt und adressiert, können EZ Akteure zu einem wirksameren und gerechteren Wiederaufbau beitragen:

- Feministische und intersektionale Perspektiven als Standard in EZ-Programmen etablieren
- Repräsentation und Beteiligung von FLINTA* an Entscheidungsprozessen und -findung ernstnehmen
- Intersektional disaggregierte Daten erheben, analysieren und evidenzbasierten Entscheidungen zugrunde legen
- Geschlechtergerechte Fiskalreformen und Budgets fördern
- Wandel von geschlechtsbasierten sozialen Normen, Einstellungen und Verhaltensweisen vorantreiben
- Integrierte und multi-sektorale Ansätze priorisieren
- Ressourcen und Foren/Möglichkeiten zur Einflussnahme von feministischen Aktivist:innen und Basisorganisationen stärken

2. Bestehende Prioritäten im deutschen EZ-Portfolio skalieren

Ein Großteil der Maßnahmen, die zur Bewältigung der sich überschneidenden Herausforderungen in Reaktion auf die COVID-19-Pandemie umgesetzt werden, bauen auf **bestehende Lösungsansätze auf**. Diese haben in der Vergangenheit nicht die **notwendige Finanzierung, Aufmerksamkeit und Umsetzung erhalten**. Darüber hinaus wurden sie oft nicht aus einer intersektionalen Perspektive betrachtet, weswegen die **Bedürfnisse** besonders marginalisierter Gruppen, z. B. LGBTIQ, Migrant:innen oder ländlichen Frauen, in bestehenden Programmen der EZ oft nicht adäquat berücksichtigt wurden.

- Intersektionale Prävention und Reaktion von geschlechtsbasierter Gewalt aufstocken
- SRGR-Dienstleistungen für alle bereitstellen und zugänglich machen
- Soziale und rechtliche Absicherung der wirtschaftlichen Stärkung in EZ-Programmen verankern und für alle nutzbar machen (informelle wie formelle Beschäftigung)

3. Neue Prioritäten und innovative Ansätze im deutschen EZ-Portfolio skalieren

Die für diese Studie durchgeführte intersektionale Analyse zeigt, dass die Pandemie zusätzliche Herausforderungen aufgedeckt und bestehende Herausforderungen teils verschärft hat, die bisher in der Programmplanung der EZ wenig Beachtung gefunden haben. Dies erfordert neben der Stärkung des Engagements für bereits bestehende Ansätze demnach **innovative und neue Ansätze**, die diese Themen adressieren. Diese sollten bei einem langfristigen Wiederaufbau verfolgt werden, um die Geschlechterverhältnisse nachhaltig zu verändern:

- Verantwortung für Pflege- und Sorgearbeit transformieren und gerecht verteilen
- Potenziale digitaler Lösungen inklusiv gestalten, um wirtschaftliche Chancen und sozialen Fortschritt in der Breite der Gesellschaft zu tragen
- Geschlechtertransformative Klimagerechtigkeit aktiv vorantreiben

8 Quellenverzeichnis

- CARE. (2020). *Global Rapid Gender Analysis for COVID-19* (S. 20). CARE, IRC Global RGA for COVID-19, Rescue. <https://www.rescue.org/report/global-rapid-gender-analysis-covid-19>
- Center for Global Development. (2021). *Addressing the COVID-19 Crisis's Indirect Health Impacts for Women and Girls*. Center for Global Development (CGD). <https://www.cgdev.org/publication/addressing-covid-19-crisis-indirect-health-impacts-women-and-girls>
- Coalition of African Lesbians. (2021, April). *LGBTQIA+ Feminist Advocacy and Well-being during COVID-19 and beyond: Insights from Africa*. Breakout Session at the Global Youth Summit. <https://www.cal.org.za/2021/07/29/cal-at-the-global-youth-summit-gys/>
- Crenshaw, K. (1991). Mapping the Margins: Intersectionality, Identity Politics, and Violence against Women of Color. *Stanford Law Review*, 43(6), 1241–1299. <https://doi.org/10.2307/1229039>
- CTED, U. N. S. C. (2021). *Update on the impact of the COVID-19 pandemic on terrorism, counter-terrorism and countering violent extremism*.
- Dwyer, A. (2020). *Women Human Rights Defenders: Left Behind in the Women, Peace and Security Agenda*. Centre for Women, Peace and Security at LSE. <https://giwps.georgetown.edu/resource/women-human-rights-defenders-left-behind-in-the-women-peace-and-security-agenda/>
- Eisentraut, S., Hartmann, L., Kabus, J., & Mieke, L. (2020). *Polyandemic. Munich Security Report Special Edition on the Covid-19 Pandemic and Its Impact on Development, Resilience, and Peace* (Munich Security Report) [Munich Security Report]. Munich Security Conference. <https://doi.org/10.47342/CJAO3231>
- Gender Links. (2021). *SADC Gender Protocol Barometer 2021*. https://genderlinks.org.za/wp-content/uploads/2021/08/6.2021VoiceandChoiceBarometer_GBV_FINALkclmckdl_072021.pdf
- GIZ. (2021). *Innovative Ansätze der Förderung von Frauenerwerbstätigkeit*. GIZ.
- Grantham, K., & Rouhani, L. (2021). *Donor Responses for Promoting Women's Economic Empowerment During COVID-19* [Policy Brief]. Donor Committee for Enterprise Development (DCED). <https://www.enterprise-development.org/wp-content/uploads/Policy-brief-WEE-During-COVID-19.pdf>
- Holmes, M., Anderlini, S. N., & Schamber, S. (2020). *Protecting Women Peacebuilders: The Front Lines of Sustainable Peace*. International Civil Society Action Network (ICAN). https://icanpeacework.org/wp-content/uploads/2021/07/ICAN_ProtectingWomenPeacebuilders.pdf
- ICAN. (2020, Juni 11). How Women Peacebuilders are Balancing Work on COVID-19 and Violent Extremism. *ICAN*. <https://icanpeacework.org/2020/06/11/how-women-peacebuilders-are-balancing-work-on-covid-19-and-violent-extremism/>
- IDWF. (2020). *Gender-based violence and harassment against domestic workers: Case stories from Asia*. Domestic Workers Federation. <https://idwfed.org/en/resources/gender-basedviolence-and-harassment-againstdomestic-workers-case-stories-from-asia>
- ILO. (2020). *The COVID-19 response: Getting gender equality right for a better future for women at work* [Publication]. http://www.ilo.org/global/topics/coronavirus/WCMS_744685/lang--en/index.htm
- IRC. (2021a). *How Climate Change Drives Humanitarian Crises*. <https://www.rescue.org/article/how-climate-change-drives-humanitarian-crises>
- IRC. (2021b). *Ending the hunger crisis: Response, recovery and resilience*. International Rescue Committee. <https://www.rescue.org/report/ending-hunger-crisis-response-recovery-and-resilience>
- Joshi, M., Jabilles Leguro, M., & Nygård, H. M. (2020). *The Effect of COVID-19 on Peace Agreement Implementation – Peace Research Institute Oslo*. PRIO. <https://www.prio.org/publications/12443>
- Monaghan-Geernaert, P. (2021). Paid Caregiving: An Extension of Women's Work. In V. Demos & M. Texler Segal (Hrsg.), *Gender and Generations: Continuity and Change* (Bd. 30, S. 155–172). Emerald Publishing Limited. <https://doi.org/10.1108/S1529-212620210000330009>
- Mutschler, P. (o. J.). *Women and Caregiving: Facts and Figures*. National Center on Caregiving at Family Caregiver Alliance. Abgerufen 3. Februar 2022, von <https://www.caregiver.org/resource/women-and-caregiving-facts-and-figures/>
- Pereznieto, P., & Taylor, G. (2014). *Review of evaluation approaches and methods used by interventions on women and girls' economic empowerment*. <https://www.odi.org/publications/8275-review-evaluation-approaches-and-methods-used-interventions-women-and-girls-economic-empowerment>
- PwC. (2021). *COVID-19 is reversing the important gains made over the last decade for women in the workforce—PwC Women in Work Index*.
- Sharma, N., Chakrabarti, S., & Grover, S. (2016, März 22). Gender differences in caregiving among family—Caregivers of people with mental illnesses. *World Journal of Psychiatry*, 6(1), 7–17.

- Smith, J. M., Olosky, L., & Grosman Fernandez, J. (2021). *The Climate-Gender-Conflict Nexus*. <https://genderandenvironment.org/the-climate-gender-conflict-nexus/>
- Sostero, M., Milasi, S., Hurley, J., Fernandez-Macias, E., & Bisello, M. (2020). *Teleworkability and the COVID-19 crisis: A new digital divide?* JRC working papers series on labour, education and technology.
- Stanley, M. (2020). *Why the Increase in Domestic Violence During COVID-19?* | *Psychology Today* (Psychology Today). <https://www.psychologytoday.com/us/blog/making-sense-chaos/202005/why-the-increase-in-domestic-violence-during-covid-19>
- Sultana, F. (2021). Climate change, COVID-19, and the co-production of injustices: A feminist reading of overlapping crises. *Social & Cultural Geography*, 22(4), 447–460. <https://doi.org/10.1080/14649365.2021.1910994>
- UK aid, & WOW. (2021). *Women's Economic Empowerment and Climate Change: A Primer*.
- UKaid, & WOW. (2019). *Promoting economic empowerment for women in the informal economy* (WOW Helpdesk Guidance Nr. 1).
- UN Women. (2020a). *From Insights to Action: Gender Equality in the Wake of COVID-19*. <https://doi.org/10.18356/f837e09b-en>
- UN Women. (2020b). *Whose time to care? Unpaid care and domestic work during COVID-19*. https://data.unwomen.org/sites/default/files/inline-files/Whose-time-to-care-brief_0.pdf
- UN Women. (2021a). *Beyond Covid-19: A Feminist Plan for Sustainability and Social Justice*. <https://www.unwomen.org/sites/default/files/Headquarters/Attachments/Sections/Library/Publications/2021/Feminist-plan-for-sustainability-and-social-justice-en.pdf>
- UN Women. (2021b). *COVID-19 and ending violence against women and girls* (S. 10) [Issue papers]. <https://www.unwomen.org/en/digital-library/publications/2020/04/issue-brief-covid-19-and-ending-violence-against-women-and-girls>
- UN Women. (2021c). *Facts and figures: Women, peace, and security*. UN Women. <https://www.unwomen.org/en/what-we-do/peace-and-security/facts-and-figures>
- UN Women. (2021d). *Global Acceleration Plan for Gender Equality*. <https://forumgenerationegalite.fr/en/generation-equality-forum/global-acceleration-plan-gender-equality>
- UN Women. (2021e). *Online and ICT-facilitated violence against women and girls during COVID-19* (S. 8) [Issue Brief]. <https://www.unwomen.org/en/digital-library/publications/2020/04/brief-online-and-ict-facilitated-violence-against-women-and-girls-during-covid-19>
- UNDP. (2021a). *COVID-19 and Violent Extremism in the Lake Chad Basin | UNDP in Africa*. <https://www.africa.undp.org/content/rba/en/home/library/issue-briefs/covid-19-and-violent-extremism-in-the-lake-chad-basin.html>
- UNDP. (2021b). *COVID-19 Global Gender Response Tracker* (S. 18) [Fact Sheets]. <https://www.undp.org/publications/covid-19-global-gender-response-tracker-fact-sheets>
- UNESCO. (2020). *How many students are at risk of not returning to school?* https://unesdoc.unesco.org/in/documentViewer.xhtml?v=2.1.196&id=p::usmarcdef_0000373992&file=/in/rest/annotationSVC/DownloadWatermarkedAttachment/attach_import_5b075951-5390-4056-9935-4163d073d5f1%3F_%3D373992eng.pdf&locale=en&multi=true&ark=/ark:/48223/pf0000373992/PDF/373992eng.pdf#%5B%7B%22num%22%3A31%2C%22gen%22%3A0%7D%2C%7B%22name%22%3A%22XYZ%22%7D%2C63%2C777%2C0%5D
- UNESCO. (2021). *When schools shut: Gendered impacts of COVID-19 school closures | Education in Asia-Pacific* (S. 102). the Global Partnership for Education GPE. <https://apa.sdg4education2030.org/covid19/when-schools-shut-gendered-impacts-covid-19-school-closures>
- UNFPA. (2020). *Impact of the COVID-19 Pandemic on Family Planning and Ending Gender-based Violence, Female Genital Mutilation and Child Marriage* (S. 7) [Interim Technical Note]. Avenir Health, Johns Hopkins University (USA), Victoria University (Australia). <https://www.unfpa.org/resources/impact-covid-19-pandemic-family-planning-and-ending-gender-based-violence-female-genital>
- UNFPA ESARO. (2021). *A Rapid Scoping Assessment of the Impact of COVID-19 on Sex Worker Programmes in East and Southern Africa*. <https://esaro.unfpa.org/en/publications/rapid-scoping-assessment-impact-covid-19-sex-worker-programmes-east-and-southern-africa>
- UNICEF. (2020). *Investing in Health Workers to Save Maternal and Newborn Lives*. <https://www.unicef.org/documents/investing-in-health-workers-to-save-maternal-and-newborn-lives>
- UNITAR. (o. J.). *Impact of COVID-19 on Violent Extremism and Terrorism*. Abgerufen 17. Dezember 2021, von <https://www.unitar.org/learning-solutions/publications/impact-covid-19-violent-extremism-and-terrorism>
- United Nations Security Council. (2021). *Women and peace and security Report of the Secretary-General*. United Nations. https://reliefweb.int/sites/reliefweb.int/files/resources/S_2021_827_E.pdf

- USAID. (2021). *The Effects of COVID-19 on Sexual and Reproductive Health: A Case Study of Six Countries - World*. <https://reliefweb.int/report/world/effects-covid-19-sexual-and-reproductive-health-case-study-six-countries>
- Wilson Center. (2021). *Preventing and Countering Violent Extremism in Eastern Africa in the COVID-19 Era* | Wilson Center. <https://www.wilsoncenter.org/publication/preventing-eastern-africa-violent-extremism>
- WRC. (2020). *Disruptions and Adaptations: The Effects of COVID-19 on Contraceptive Services across the Humanitarian-Development Nexus - Bangladesh* (S. 30). Women's Refugee Commission WRC. <https://reliefweb.int/report/bangladesh/disruptions-and-adaptations-effects-covid-19-contraceptive-services-across>
- Zard, M., Lau, L. S., Bowser, D. M., Fouad, F. M., Lucumí, D. I., Samari, G., Harker, A., Shepard, D. S., Zeng, W., Moresky, R. T., Audi, M. N., Greene, C. M., & Kachur, S. P. (2021). Leave no one behind: Ensuring access to COVID-19 vaccines for refugee and displaced populations. *Nature Medicine*, 27(5), 747–749. <https://doi.org/10.1038/s41591-021-01328-3>

Unser Kontakt

Syspons GmbH

Prinzenstraße 84
10969 Berlin
Germany

www.syspons.com

© Syspons. All rights reserved.